



:: DigiGRaS

Mittelweser-Forum zeigt Praxisnutzen: Digitale Anträge für Gewässerrandstreifen und Stromsteuer-Rückerstattung bieten Chancen auf Entlastung und bares Geld.

Seite 3



:: Forstwirtschaft

Die EU-Entwaldungsverordnung soll Wälder schützen, sorgt aber für Frust: Forstverband kritisiert bürokratische Umsetzung, hohe Kosten und fehlende Praxis-tauglichkeit massiv.

Seite 4



:: Fördermöglichkeiten

Mit dem Programm Transparenz schaffen öffnet das Landvolk Mittelweser Bauernhöfe als Lernorte: 2025 erreichten Mitmachangebote und Führungen fast 1.200 Besucher.

Seite 6

Aktuelles

100 Jahre Grüne Woche

Mittelweser (lv). Vom 16. bis 25. Januar 2026 lädt die Internationale Grüne Woche Fach- und Privatpublikum nach Berlin ein. Die Leitmesse feiert 100-jähriges Bestehen und zeigt aktuelle Trends der Ernährungs-, Landwirtschafts- und Gartenbaubranche. Partner ist Mecklenburg-Vorpommern. 1926 gegründet, entwickelte sich die Messe von einer lokalen Landwirtschaftsschau zur internationalen Leitmesse.

Ihrem Hundertjährigen widmet die Grüne Woche eine eigene Halle. In der Halle 26a treffen historische Fahrzeuge aus der Landwirtschaft wie Kutschen und der Radschlepper auf Hightech-Maschinen. Sie zeigen die rasante Industrialisierung der Landwirtschaft. Ein großer Bildschirm zeigt Aufnahmen aus 100 Jahren Grüne Woche. Die Blumenhalle nimmt 2026 unter dem Motto „Babylon Berlin“ ebenfalls Bezug auf die Entstehungszeit der Grünen Woche: Sie ist diesmal ganz im Stil der Zwanziger Jahre gestaltet.

Trotz ihres 100-jährigen Bestehens findet in diesem Jahr erst die 90. Ausgabe der Grünen Woche statt. 1938 fiel die Veranstaltung wegen der Maul- und Klauenseuche aus, im und nach dem 2. Weltkrieg (1940 bis 1947) ruhte der Messebetrieb und 1950 blieben die Tore wegen umfangreicher Bauarbeiten geschlossen.



LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de

Großer Landvolk-Tag im März

Mitglieder können Dienstleistungsbereich entdecken



Im Blattpavillon auf dem Gelände der DEULA präsentiert das Landvolk Mittelweser sein umfangreiches Dienstleistungsangebot.

Foto: DEULA

Syke (tb) Mit Hochdruck arbeiten die Verantwortlichen beim Landvolk Mittelweser an der Organisation des großen Landvolk-Tags, der am Dienstag, 10. März, im Blattpavillon der

DEULA Nienburg stattfinden soll. Die Veranstaltung ersetzt die bisherigen Bezirksversammlungen, die in den letzten Jahren immer weniger Teilnehmerzahlen zu verzeichnen hatte.

„Auch beim Landvolk-Tag sollen die Mitglieder mit Vorsitzenden und Geschäftsführung ins Gespräch kommen“, betont Geschäftsführer Olaf Miermeister. Im Blattpavillon steht im Zeitraum von 10 Uhr bis 16 Uhr überdies ein großes Informationsangebot aus dem breiten Dienstleistungsportfolio des Kreisverbandes bereit.

So sind einzelne Themenbereiche geplant, wie „Modernes Agrarbüro“, „Was tun im Notfall?“ oder Hofübergabe bzw. der Blick in die Zukunft. „Diese Themen betreffen jeden Landwirt gleichermaßen. Bei uns im Haus können wir in jedem Gebiet umfassend helfen“, erklärt Miermeister. Im Bereich Digitalisierung des Agrarbüros sind beim Landvolk Mittelweser sowohl die Agrarberater in Dokumentationsfragen, als auch Steuerfachleute für die digitale Buchhaltung gefragt. Für die Notfallvorsorge sind ebenfalls diverse Fachbereiche eingebunden: Versicherungen, Rechtsberatung etwa für Vorsorgevollmachten, und die Sozialberatung.

„Wir wollen den Mitgliedern zeigen: ‚Das können wir alles für dich tun.‘, benennt

Miermeister das erklärte Ziel. „Hin und wieder stellen wir fest, dass einige gar nicht wissen, was wir alles anbieten.“

Das Team der LACO wird im Kontext der Zukunftsgestaltung seine Dienstleistung des Baugenehmigungsmanagements vorstellen. Vorabberechnungen, Immissionsgutachten und Standortanalysen, aber auch die Unterstützung bei der Antragstellung gehören dazu. Die betriebswirtschaftliche Beratung bei der Investitionsentscheidung ist ein weiterer Aspekt bei der Dienstleistung.

Eingeladen sind alle Mitglieder, die es werden wollen, und deren Angehörige, denn das Landvolk präsentiert außerdem Karrieremöglichkeiten beim Arbeitgeber Landvolk Mittelweser sowie Fördermöglichkeiten bei Bauernhofbesuchen. Die Teilnahme ist kostenlos, auch warme und kalte Snacks und Getränke stehen durch das Team der DEULA Nienburg bereit.

Weitere Infos folgen in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung und auf den Kanälen in den sozialen Medien, Facebook und Instagram und auf www.landvolk-mittelweser.de.

Kommentar

Liebe Mitglieder,

in den letzten Wochen kommt man um das Thema Mercosur nicht mehr herum. Europaweit protestieren Landwirte und Verbände gegen das geplante Freihandelsabkommen. In diesem Tauschgeschäft wird politisch bewusst abgewogen, was Europa hergeben kann und dafür aus Südamerika bekommt.

In einem Kommentar von Birgit Marschall in der Rheinischen Post, wird klar benannt, was Landwirte schon lange wissen: Das Abkommen ist für die Exportnation Deutschland ein Segen und der Kollateralschaden für die heimische Agrarwirtschaft – die ohnehin nur zwei Prozent zur Wertschöpfung beiträgt – ist in der Gesamtbetrachtung vertretbar.

Vergessen wird dabei, wie so oft, der vor- und nachgelagerte Bereich, der diesen Wert um ein Vielfaches steigert. Auch dessen Bedeutung für strukturschwächeren Gebieten ist nicht zu vernachlässigen.

Was mir nicht in den Kopf will, ist: ein und dieselbe Institution in Brüssel, misstraut uns Landwirten fast schon paranoid, besitzt aber offenbar auf der anderen Seite ein Urvertrauen gegenüber Lebensmitteln aus nicht-europäischen Ländern!

Um politisch dennoch bei den Landwirten zu punkten, wird – ganz EU-typisch – mit vielen Vorgaben und Obergrenzen gearbeitet (Stichwort: Bürokratieabbau).

So sollen bei fünf Prozent Preisverfall oder Importanstieg Maßnahmen eingeleitet werden, um den Markt zu schützen. Falls das nicht ausreicht und es zu Marktproblemen kommen sollte, sollen Milliarden an EU-Mitteln für Krisenhilfen und Marktstützungsprogrammen eingesetzt werden (Stichwort: Planwirtschaft).

Ebenfalls soll sichergestellt werden, dass die gleichen Regeln und dieselben Standards für alle Importe eingehalten werden. Spätestens an diesem Punkt konnte und wollte ich nicht mehr weiterlesen. ‚Das glaubt ihr doch alles selbst nicht‘, war mein erster Gedanke!

Alles, was aktuell mit Geldgeschenken zu tun hat, ist – vorsichtig formuliert – mit Skepsis zu sehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen: Selbst, wenn das Geld vorhanden sein sollte, wird es entweder an viele Bedingungen gebunden, sodass es für 95 Prozent der Betriebe nicht beantragt werden kann, oder es wird später durch rückwirkende Änderung der Bedingungen wieder zurückgefordert (Stichwort: Corona-Hilfen).

Mir fiel dann noch der Skandal mit CO₂-Zertifikaten mit geförderten Projekten in China ein. Da wurde ebenfalls alles kontrolliert.

Die von allen gefürchteten „Pestizide“ – dazu zählt der Lesart nach auch Glyphosat – sind in Zulassung, Anwendung und Umweltschutz in Südamerika ganz sicher weit über unseren Bestimmungen. Auch Tierschutz, Tierwohl, Hygiene, Antibiotika, Hormone, Rückstände, Gentechnik, Baugenehmigungen, Nachhaltigkeit und Artenschutz sind garantiert zentrale Debatten dort.

Wo bleiben da eigentlich die angeblichen Gegner einer solchen Landwirtschaft? Uns werden der Anbau von Monokulturen und ausgeräumte Agrarlandschaften vorgeworfen. Wer möchte, darf gerne mal den brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso besuchen. Dort gibt es bis zum Horizont nur eine einzige Kultur...

Ob in Brasilien Energie und Mineraldünger mit einer CO₂-Steuer belegt sind, damit irgendwelche Klimaziele erreicht werden...?

Wie sagte die EU-Kommissionsprä-

sidentin Ursula von der Leyen sinn-gemäß: „Du produzierst, also verschmutzt du, also zahlst du!“

Doch selbst, wenn es irgendwie gelingen sollte, alles auf europäischen Standard zu bringen, was nicht realistisch scheint, bleibt das Problem, dass sich insbesondere unsere deutsche Landwirtschaft über Jahre hinweg immer weiter von den reinen EU-Vorgaben entfernt hat. Immer wieder wurde noch etwas aufgesattelt, immer wieder wurde noch mehr geregelt. Jetzt wird es um ein Vielfaches schwerer, überhaupt noch kostendeckend zu wirtschaften.

Die deutschen EU-Abgeordneten, die dieses Mercosur-Abkommen mit den genannten Regelungen schönreden, vergessen das leicht.

In einem One-Pager (also auf einem Blatt Papier) zum Mercosur-Abkommen freut sich die CDU über „mehr Auswahl für Verbraucher durch günstigere Produkte aus Südamerika.“

Die SPD versteht die Sorgen der Landwirtinnen und Landwirte und argumentiert mit den von mir oben beschriebenen Argumenten.

Ich empfehle den Parteien bei den nächsten Schneeverwehungen gerne die warmen Worte der Politik für unsere heimische Landwirtschaft. Wenn deren heiße Luft nicht gegen die großen Schneemengen auf den Straßen helfen sollte, darf gerne in Südamerika anstatt bei uns angerufen werden (Stichwort: Winterdienst).

Aber wahrscheinlich gibt es dafür auch schon ein EU-Schneehöhen-Stützungsprogramm!

Seinerzeit war es auch die EU, die die Landwirtschaft aufforderte, zu Weltmarktpreisen zu produzieren. Da wir das nicht können, gab es einen Ausgleich. So weit, so gut.

Diese Subventionen wurden dann aber



über Jahre hinweg an immer mehr Bedingungen geknüpft. Offenabr passte es der EU eben doch nicht so recht, dass man zu Weltmarktpreisen produzieren muss!

Vereinfacht gesagt: Wir müssen für immer weniger Geld, immer mehr Bedingungen erfüllen. Dieses Rad dreht sich in jeder Förderperiode immer ein wenig weiter gegen unsere heimische Landwirtschaft.

„Ihr bekommt doch Subventionen, was wollt ihr denn noch?“ lautet ein pauschaler Vorwurf gegen unseren Berufsstand. Was wir wirklich wollen? Ganz ehrlich gesagt: „Unsere Ruhe!“

Wer Landwirtschaft kennt, der weiß um die vielen Details in der täglichen Arbeit. Sie wird vielleicht teilweise durch Künstliche Intelligenz oder Roboter ergänzt, aber ganz sicher niemals durch EU-Gesetze!

Aufgrund dieser angeführten Argumente, kann man diesem Abkommen weder als Landwirt, noch als Verbraucher, auch nur irgendetwas abgewinnen!

Christoph Klomburg
Vorsitzender

Wolf im Bundesjagdgesetz

Rechtssichere Entnahme von Wölfen gestärkt

Hannover (ml) Der Schutz von Weidetieren vor Wölfen wird verbessert: Das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMLEH) und das Bundesumweltministerium (BMUKN) haben sich auf ein umfassendes Paket dazu geeinigt. Der Wolf wird, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, in das Bundesjagdgesetz (BJagdG) aufgenommen, der präventive Herdenschutz wird mit seiner besonderen Bedeutung für den Schutz der Weidetiere herausgestellt.

Damit haben nun die Länder die Möglichkeit, in Regionen mit hoher Wolfsdichte und einem günstigen Erhaltungszustand ein Bestandsmanagement einzuführen. Wo Wölfe Herdenschutzmaßnahmen überwinden, können sie rechtssicher entnommen werden. Wo Weidegebiete nicht zumutbar mit präventiven Herdenschutzmaßnahmen geschützt werden können, wie in der alpinen Region, kann der Wolf auch zur Vermeidung von Weidetierissen entnommen werden. Flankierend betont die Bundesregierung die Bedeutung von Herdenschutzmaßnahmen wie Zäune oder Hütehunde und unterstützt weiterhin die Finanzierung. Erleichterungen bei der Finanzierung und eine Erhöhung der Prämien werden gemeinsam mit den Ländern geprüft. Die Vereinbarung wird im nächsten Schritt weiter innerhalb der Bundesregierung abgestimmt.

Bundesminister Alois Rainer: „Unsere Weidetierhaltung ist Herzstück unserer Kulturlandschaft und prägt unsere Heimat – von den Deichen im Norden bis zu den Almen im Süden. Wer Weidetiere hält, bewahrt Landschaft, Biodiversität und Tradition. Aber wir wissen auch: Wo Herden grasen, ist der Wolf längst wieder da. Für viele Tierhalter ist er kein Fabelwesen, sondern tägliche Realität. Ich nehme die Sorgen der weidehaltenden Betriebe sehr ernst – und genau deshalb handeln wir. Mit dem

Wolf im Bundesjagdgesetz schaffen wir Rechtssicherheit und klare, praxistaugliche Regeln. Wir sorgen dafür, dass zielgenau dort reagiert werden kann, wo Herdenschutz mit Zäunen an Grenzen stößt – etwa in der alpinen Region. Wir stehen an der Seite der Weidetierhalter – mit klaren Regeln, praktischen Lösungen und echter Wertschätzung für ihre Arbeit.“

Bundesminister Carsten Schneider: „Der Wolf ist ein beeindruckendes Wildtier und es tut unseren Wäldern gut, dass er hier wieder heimisch geworden ist. Doch seine Rückkehr bringt auch Herausforderungen mit sich, die wir lösen müssen. Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter sind besonders betroffen. Sie sorgen mit ihren Tieren für die Pflege von blütenreichen Wiesen, die unverzichtbar sind für eine artenreiche Natur. Ein perfekter Herdenschutz ist nicht immer möglich und es gibt einzelne Wölfe, die Probleme bereiten. Daher dürfen Problemwölfe künftig bejagt werden. Ob mit dem ermöglichten Bestandsmanagement wirklich die Konflikte mit dem Wolf entschärft werden, werden wir gut im Auge behalten und alle fünf Jahre überprüfen. Richtschnur bleibt dabei der günstige Erhaltungszustand des Wolfes, so geben uns das die EU-Regeln vor. Wichtig ist: Der Wolf darf bleiben. Es geht nicht darum, den Wolf wieder zu vertreiben, sondern um gangbare Wege, friedlich mit ihm zu leben.“

Die Vereinbarung im Einzelnen:

- Regionales Bestandsmanagement: Mit der Aufnahme des Wolfs in das BJagdG wird den Ländern die Möglichkeit eines regionalen Bestandsmanagements gegeben. Das bedeutet: In Regionen mit hohen Wolfszahlen, wo der günstige Erhaltungszustand festgestellt wurde, können Managementpläne aufgestellt und so die Zahl der regional le-

benden Wölfe reguliert werden.

- Entnahme von Wölfen: Haben Wölfe Herdenschutzmaßnahmen überwunden und Weidetiere verletzt oder getötet, ist eine leichtere, rechtssichere Entnahme der Wölfe, unabhängig vom Erhaltungszustand, möglich.
- Ausweisung von Weidegebieten: In einigen Regionen Deutschlands ist präventiver Herdenschutz, z.B. das Aufstellen von Zäunen, aufgrund der geografischen Gegebenheiten, wie Hangneigung, Bodenbeschaffenheit oder Lage an Gewässern nicht möglich. Das ist beispielsweise in den Alpen (Almwiesen) oder an den Küsten (Deiche) der Fall. Die Bundesländer bekommen nun die Möglichkeit, bestimmte Weidegebiete auszuweisen, um hier den Schutz der Weidetiere durch die Entnahme der Wölfe sicherzustellen.
- Finanzierung Herdenschutz: Derzeit ist die Finanzierung von Herdenschutzmaßnahmen über die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) geregelt. Wir überprüfen diese Regelungen mit dem Ziel, Verbesserungen bei der Förderung des Herdenschutzes zu erzielen.
- Bericht an den Bundestag: Nach fünf Jahren berichtet die Bundesregierung dem Deutschen Bundestag, inwieweit sich die Regelungen bewährt haben.
- Einrichtung eines Rundes Tisches „Wald/Wild“: BMLEH, BMUKN, Länder sowie Wald-, Umwelt- und Jagdverbände legen bis Ende 2026 Ergebnisse zum Wald-Wild-Konflikt vor.
- Kein Handel mit Wolfstrophäen: Die Regeln der EU-Artenschutzverordnung gelten auch weiterhin für den Wolf. Damit sind Zurschaustellung und Handel mit toten Wölfen auch künftig verboten.



Hortmann-Scholten verabschiedet

Ruth Beverborg und Mathias Klahsen übernehmen

Oldenburg (lv). Nach 35 Jahren Tätigkeit im Dienst der Landwirtschaftskammer wurde Dr. Albert Hortmann-Scholten jetzt in den Ruhestand verabschiedet. Er war seit dem Jahr 2000 Leiter des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Markt und Unternehmensberatung. Mehr als 30 Jahre betreute Hortmann-Scholten die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG). Seine Aufgaben übernehmen im kommenden Jahr Ruth Beverborg (Fachbereichsleiterin Betriebswirtschaft) und Mathias Klahsen, der für die Erzeugerverbände zuständig sein wird.

Die Leitung der Kammer, Kollegen sowie zahlreiche Verbandsvertreter hoben den großen Einfluss von Hort-

mann-Scholten und dessen Einsatz für die niedersächsischen Familienbetriebe hervor. „Mit seinem großen Fachwissen und seinem unermüdlichen Engagement hat Dr. Hortmann-Scholten die Wettbewerbsfähigkeit der niedersächsischen Landwirtschaft und insbesondere die Betriebe mit Tierhaltung nachhaltig gestärkt“, lobte Kammerpräsident Gerhard Schwetje.

Mit seinen klaren Marktanalysen und mutigen Folgerungen für künftige Entwicklung hat Hortmann-Scholten auf vielen Veranstaltungen im Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Seinem kritischen Standpunkt gegenüber der ökologischen Landwirtschaft ist er stets treu geblieben.

DBV-Situationsbericht

Landwirtschaft mit stagnierenden Gewinnen

Berlin (dbv). Laut dem aktuellen Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes stagnieren die wirtschaftlichen Ergebnisse der Landwirtschaft im zurückliegenden Wirtschaftsjahr 2024/25. Das Unternehmensergebnis der Haupterwerbsbetriebe lag bei 78.500 Euro je Betrieb und entspricht damit dem Vorjahresniveau. Abgesehen von der Milcherzeugung zeigten nahezu alle Betriebsformen einen Rückgang der Ergebnisse.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, sieht die wirtschaftliche und agrarpolitische Lage daher weiterhin als äußerst herausfordernd: „Die Betriebsergebnisse zeigen eine Seitwärtsbewegung und können mit der allgemeinen Preisstei-

gerung nicht Schritt halten. Im Durchschnitt aller Betriebe reicht das Einkommen nicht aus, um Arbeit, Kapital und Boden angemessen zu vergüten. Im laufenden Wirtschaftsjahr verstärkt der massive Einbruch der Erzeugerpreise bei zentralen pflanzlichen und tierischen Produkten sowie der Anstieg der Lohnkosten den Druck auf die landwirtschaftlichen Betriebe zusätzlich.“

Bauernpräsident Joachim Rukwied mahnt daher zu weiteren strukturellen politischen Reformen. „Ohne weitere entschlossene politische Reformen droht ein beschleunigter Strukturwandel“

Den aktuellen Situationsbericht finden Sie online unter www.situationsbericht.de.

Dr. Bauer folgt Ortmann



Dr. Vinzenz Bauer.

Heidekreis (lwk). Dr. Vinzenz Bauer übernimmt vom kommenden Jahr an die Leitung des Geschäftsbereichs Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK). Der ehrenamtliche Vorstand der LWK sprach sich einstimmig für Bauer als Nachfolger von Stefan Ortmann aus, der zum Jahreswechsel als Hauptgeschäftsführer zum Landvolk Niedersachsen wechselte.

Der Agrarwissenschaftler Bauer

arbeitet seit 2012 bei der LWK. Seit 2018 ist er Leiter der Bezirksstelle Emsland in Meppen. In seinem neuen Geschäftsbereich Landwirtschaft arbeiten gut 900 Fachleute in 15 Fachbereichen sowie an elf Bezirksstellen, die in ganz Niedersachsen verteilt sind. Sie unterstützen die Praxisbetriebe in allen Fragen rund um Pflanzenbau, Tierhaltung, Aus-, Fort- und Weiterbildung, Sozioökonomie, Betriebswirtschaft, Klima-, Wasser-, Arten- und Bodenschutz.



Die Landvolk App

Neuigkeiten aus der Landwirtschaft in
Niedersachsen auf Smartphone und Tablet



Jetzt QR-Code scannen und App laden



Landvolk Niedersachsen
gemeinsam stark...

DigiGRaS und Stromsteuer

Nützliche Tipps im Landvolk-Mittelweser-Forum

Mittelweser (ufa). Es müssen nicht immer die großen agrarpolitischen oder -wirtschaftlichen Themen sein, die bei den regelmäßig online stattfindenden Mittelweser-Foren des Landvolks auf den Tisch kommen. Beim 37. virtuellen Austausch dieser Art sahen die Teilnehmer zwei Vorträge, die nützlich waren und sich für landwirtschaftliche Betriebe leicht in Heller und Pfennig ummünzen lassen – man muss sich nur rantrauen an neue Arbeitsweisen und ein gewisses Basiswissen mitbringen.

Am 10. Dezember 2025 versammelten sich einmal mehr rund 70 Mitglieder des Landvolks Mittelweser zuhause vor dem Rechner, um am 37. Mittelweser Forum teilzunehmen. Diesmal standen zwei Vorträge von ganz praktischem Mehrwert auf dem Programm: DigiGRaS, der digitale Antrag für Gewässerrandstreifen, sowie Möglichkeiten der Stromsteuer-Rückerstattungen. Und klar, alles ist fortan auf digitalem Weg zu erledigen.

Dass der Bauer schon seit langem zunehmend mehr Zeit mit Papierkram im Büro verbringt, ist kein Geheimnis. Und dass er die zeitlichen Freiräume für diesen bürokratischen Mehraufwand durch Automatisierung und moderne Stall- und Erntetechnik gewinnt, macht vieles einfacher.

„Leitz-Ordner und Zettelwirtschaft rücken bei der täglichen Büroarbeit zunehmend in den Hintergrund, auf dem Vormarsch – auch für uns Landwirte – sind digitales und KI“, sagte Dirk Kleemeyer, stellvertretender Landvolk-Geschäftsführer, einleitend. „Das stößt zwar vielerorts noch auf Vorbehalte, wird sich aber nach meiner Einschätzung global durchsetzen und funktioniert in der jetzigen, noch frühen Entwicklungsphase oftmals erstaunlich gut.“

Festmachte er seine Prognose an einem praktischen Beispiel, der Antragsstellung auf Ausgleichszahlungen für Gewässerrandstreifen im Rahmen des

Niedersächsischen Wegs, kurz als DigiGRaS bezeichnet. Es können Ausgleichszahlungen für Gewässerrandstreifen an Flächen in Niedersachsen beantragt werden, differenziert nach maximal neun, vier oder zwei Metern Breite, die für die unterschiedlichen Einstufungen in Gewässern 1., 2. und 3. Ordnung gelten.

Am laufenden Rechner demonstrierte Dirk Kleemeyer die über das ANDI-Programm – die Abkürzung bedeutet Agrarförderung Niedersachsen Digital – der Landwirtschaftskammer Niedersachsen downloadbare Programm als Grundlage für das Verfahren. Das separat zu installierende Programm DigiGRaS zieht sich später die relevanten, als Grundlage dienenden Antragsdaten aus dem ANDI-System heraus.

Ein recht einfacher und selbsterklärender Vorgang, der lediglich Grundkenntnisse am Computer voraussetzt. Anschließend können mit einer auf dem Monitor angezeigten Satellitenkarte die Gewässer innerhalb der betroffenen Schläge markiert werden. Sind alle Flächen gekennzeichnet, erfolgt die Potenzialberechnung und am Ende die Online-Antragstellung ganz einfach per Mausclick.

Ebenso simpel ist ein Antrag auf Steu-



Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen stellt auf ihrer Website ein Erklärvideo für den Antrag für Gewässerrandstreifen zur Verfügung. Webcode: 01044629

erentlastung nach § 9b des Stromsteuergesetzes zu bewerkstelligen. Wie das funktioniert, erklärte Victoria Kruse von der Landvolk-Agrarberatung: „Man benötigt den Antrag 1453 auf der Seite www.zoll-portal.de im Internet, wozu im Vorfeld ein sogenanntes Unternehmer ELSTER-Zertifikat benötigt wird. Zunächst sind einmalig eine ganz Reihe von Informationen zur fristgerechten Antragsstellung einzugeben, anschließend die Stromverbrauchsmengen für das Antragsjahr. Dabei wird grob von einem Privatanteil von 1.000 Kilowattstunden pro Person jährlich ausgegangen, der abgezogen werden muss.“

Vor dem Versenden mittels Mausclick wird dem Antragsteller die voraussichtliche Erstattungssumme angezeigt. In einer Beispielrechnung hat Victoria Kruse berechnet, dass sich bei einem jährlichen Stromverbrauch von 25.000

Kilowattstunden eine Erstattung von 250 Euro ergeben würde: „Ein Mindestverbrauch von 16.500 Kilowattstunden sollte angepeilt werden, damit sich das ganze Verfahren für den Landwirt auch lohnt.“

Wer zeitlich, fachlich oder hinsichtlich seiner technischen Ausstattung nicht in der Lage ist, derartige Anträge für seinen landwirtschaftlichen Betrieb zu stellen, der kann damit auch die Landvolk-Agrarberatung beauftragen.

„Künftig werden wir auf unseren online stattfindenden Mittelweser Foren derartige Praxistipps zunehmend in den Fokus stellen“, erklärte Dirk Kleemeyer abschließend. „Die fortschreitende Digitalisierung verändert auch an dieser Stelle unser Arbeitsumfeld. Vieles wird einfacher und schneller – wenn man denn weiß, wie es funktioniert und sich schrittweise eine gewisse Routine in solchen Dingen aneignet.“

Blauzungenkrankheit rückt näher

Behörden raten dringend zur Impfung

Mittelweser (lv). Seit Oktober 2025 werden in Deutschland erneut Infektionen mit dem Virus der Blauzungenkrankheit (Bluetongue Disease, BTV) nachgewiesen. Besonders im Fokus steht dabei der Serotyp 8 (BTV-8), dessen weitere Ausbreitung nach Nordrhein-Westfalen inzwischen als wahrscheinlich gilt. Das Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen empfiehlt Tierhalterinnen und Tierhalter daher dringend, empfängliche Tiere gegen BTV-8 impfen zu lassen. Auch für den Serotyp 3 (BTV-3) steht ein Impfstoff zur Verfügung.

Einen konkreten Anlass zur Sorge liefert ein bestätigter Ausbruch in Rheinland-Pfalz: Am 26. November 2025 wurde nach dem Nachweis von BTV-8 bei einer Kuh im Eifelkreis Bitburg-Prüm die Blauzungenkrankheit amtlich festgestellt. In der Folge wurde ein 150-Kilometer-Radius um den betroffenen Betrieb eingerichtet. Dieser betrifft auf nordrhein-westfälischem Gebiet nahezu den gesamten Regierungsbezirk Köln sowie südliche Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf.

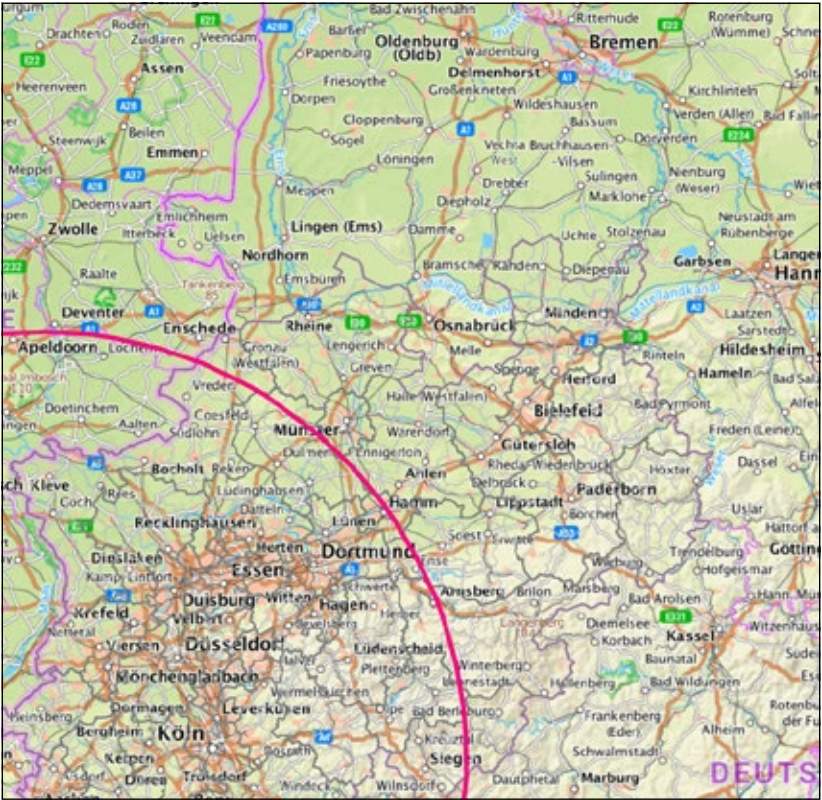
Für Halter von Rindern, Schafen und Ziegen in diesen Gebieten gelten damit zusätzliche Verbringungsauflagen. Ziel ist es, eine weitere Ausbreitung der hochansteckenden Tierseuche zu verhindern.

hindern. Ob ein Betrieb innerhalb des betroffenen Radius liegt, kann über eine interaktive Karte überprüft werden, auf die die Behörden verweisen.

Besondere Aufmerksamkeit erregt zudem ein aktueller Fall aus der Städteregion Aachen: Bei einem Kalb aus Herzogenrath wurde der Nachweis von BTV-8 durch das Friedrich-Loeffler-Institut bestätigt. Eine beigefügte Karte zeigt die Ausdehnung des 150-Kilometer-Radius um den betroffenen Betrieb und verdeutlicht, wie nah das Geschehen bereits an weitere landwirtschaftlich geprägte Regionen heranrückt.

Auch wenn der Landkreis Diepholz derzeit noch nicht unmittelbar betroffen ist, warnen Fachleute vor möglichen wirtschaftlichen Folgen. Bereits frühere Ausbrüche der Blauzungenkrankheit führten zu erheblichen Verlusten in der Tierhaltung, zu Einschränkungen im Handel sowie zu tierschutzrelevanten Problemen. Vor diesem Hintergrund wird Landwirten dringend geraten, nicht abzuwarten, sondern rechtzeitig eine Grundimmunisierung sowie erforderliche Wiederholungsimpfungen gegen BTV-8 durchführen zu lassen.

Die Behörden appellieren an die Verantwortung der Tierhalter: Prävention durch Impfung sei derzeit das wirksamste Mittel, um Tiere zu schützen und größere wirtschaftliche Schäden zu vermeiden.



Die Karte zeigt die Ausdehnung des 150-Kilometer-Radius rund um den betroffenen Betrieb in der Region Aachen. Der Landkreis Diepholz ist nicht weit entfernt. Karte: FLI



Profitieren Sie von exklusiven Angeboten

Jetzt neue Konditionen sichern

Ab sofort können Sie unsere neuen Stromlieferangebote abschließen und Ihr Unternehmen fit für die kommenden Jahre machen. Für Ihren Betrieb setzen wir auf erneuerbare Energien und arbeiten an einer sicheren und nachhaltigen Energieversorgung.

It's on us.

Sichern Sie sich als Verbandsmitglied jetzt die attraktiven Verbandskonditionen für die kommenden Lieferjahre. Sprechen Sie mit Ihrer Geschäftsstelle oder kommen Sie gerne direkt auf uns zu.

E.ON Serviceteam Rahmenvertragskunden

☎ 0871-9538 6219

Mo-Fr 8-16 Uhr

💻 eon.de/gk



Gut gemeint, schlecht gemacht

Die EUDR als Lehrstück über Bürokratie, Planungschaos und verunsicherte Waldbesitzer

Syke (ufa). Die EUDR – für Nichtwisende: EU Deforestation Regulation 2023/1115 – nervt private Waldbesitzer, Staatsforsten, Landwirte, Logistiker, Industrie, Handwerk und Handel bis zur Weißglut. Gut gemeint, schlecht gemacht – so die Meinung von Andreas Schütze, Vorsitzender des Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz, zur Umsetzung dieses gewichtigen Teils des Green Deals der EU.

Doch zäumen wir das Pferd zum besseren Verständnis mal branchenfremd von hinten auf. Hinten ist in diesem Fall Bremen. Vor vier Jahrzehnten hat ein Verleger und Buchautor, der an dieser Stelle namentlich nicht genannt werden will, in der Hansestadt einen Verlag gegründet, darin über 250 Bücher und Kalender veröffentlicht und landesweit erfolgreich vermarktet. Viele Titel stammen aus seiner Feder, behandeln technikhistorische Themen aus den Bereichen Automobile, Luft- und Schifffahrt. Doch auch anderen Autoren gab er mit seinem Einmann-Unternehmen eine Plattform für ihre Publikationen. Er vergab Aufträge an Druckereien, Buchbindereien, zentrale Vertriebsstellen – belieferte den Einzelhandel und den Endverbraucher.

Trotz guter Geschäfte und schwarzer Zahlen hat der Verleger sein Gewerbe zum Jahresende 2025 abgemeldet. Die Gründe dafür waren vielfältig, das i-Tüpfelchen auf seiner Entscheidung aber ein Schreiben des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels: „Darin teilte man mir mit, dass ich fortan dezidiert und versehen mit exakten geolokalen Daten zu melden hätte, wo das Holz herstamme, mit dem nach der Papierproduktion meine Bücher gedruckt werden. Abgefragt wurde eine Vielzahl von Daten, die mir nicht bekannt waren. Sie zu ermitteln, wäre ein Irrsinnsaufwand, wahrscheinlich sogar unmöglich gewesen. Ich hielt das im ersten Moment für einen schlechten Scherz – warum ich, woher soll ich das wissen? Wieso meldet nicht der Papierhändler, die beauftragte Druckerei oder der Mann mit der Motorsäge irgendwo in den Wäldern Skandinaviens?“

So weit, so schlecht ... Doch worum geht es konkret in der Sache? Bei der EUDR handelt es sich um eine verpflichtende

EU-Verordnung, die einen zentralen Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union darstellt. Für den Konsum von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den EU-Ländern werden an anderen Orten der Welt Wälder gerodet, ebenso in einigen Mitgliedsstaaten. Bis zu 90 Prozent der globalen Entwaldung gehen laut Welternährungsorganisation der UNO auf Rodungen für die Landwirtschaft zurück. Wald ist jedoch besonders wichtig für den Klimaschutz und den Erhalt des Artenreichtums, zudem die Lebensgrundlage für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt. Diesem großflächigen Raubbau an den Wäldern weltweit will die EU mit dem EUDR ein wirkungsvolles Instrument entgegensetzen.

„Grundsätzlich eine begrüßenswerte Initiative aus Brüssel, aber auch halt ein weites Feld mit vielen Nationen, Interessen sowie sozialen, strukturellen und eben auch forstwirtschaftlichen Unterschieden“, so die Meinung von Andreas Schütze. Der Vorsitzende des Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz hat den Gesetzgebungsprozess – schon von Amts wegen – von Beginn an intensiv verfolgt und meint: „Die Umsetzung sehe ich als unfair, praxisfremd, bürokratisch äußerst aufwändig und dadurch sehr teuer an. Am 29. Juni 2023 ist die EU-Entwaldungsverordnung in Kraft gesetzt worden und sollte ab dem 30. Dezember 2025 praktisch umgesetzt werden. Zwischenzeitlich wurden bereits Daten, wie im Fall des Bremer Verlegers, abgerufen, obwohl die Umsetzung des Verfahrens noch nicht fixiert war – und bis heute nicht ist. Auch an uns wurde im Sommer 2025 von Kunden, also Holzkäufern, der Wunsch herangetragen, möglichst ab November 2025 EUDR-konformes Holz bereitzustellen. Dazu hätten wir, entsprechend einer der EUDR-Forderungen, Sorgfaltserklärungen der einzelnen Forstverbands-Mitglieder benötigt. Personell hätten wir das gar nicht stemmen können. Pro Sorgfaltserklärung belaufen sich die Erstellungs- u. Verwaltungskosten auf rund 150 bis 200 Euro, das hat unsere Kalkulation ergeben.“

Mit der EUDR-Verordnung will die Europäische Union entwaldungsfreie Lieferketten sicherstellen. Nicht nur beim Holz, sondern auch bei in die

EU-Märkte importierten Rindern, Soja, Palmöl, Kaffee, Kakao, Kautschuk sowie daraus hergestellten Produkten muss künftig nachgewiesen werden, dass sie ohne Entwaldung nach dem 31. Dezember 2020 erzeugt wurden und lokalem Recht entsprechen, also gemäß den einschlägigen juristischen Vorschriften des Erzeugerlandes produziert wurden. Will heißen: Im ersten Schritt soll kein auf diese global-ökologisch schädlich Weise geerntetes Holz auf den EU-Markt kommen, im zweiten Schritt auch keine auf den illegal gerodeten Flächen produzierten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Ein Papiertiger mit fettem Rattenschwanz, sozusagen ... Viele Unternehmen innerhalb dieser Wirtschaftskette müssen dies durch eine Sorgfaltserklärung und genaue Geolokalisierung der Herkunft dokumentieren und rechtssicher belegen. Für die Umsetzung und Durchführung in Deutschland ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, kurz BLE, zuständig. Dabei arbeitet sie mit den hiesigen Zollbehörden, den Behörden anderer Mitgliedstaaten und der EU-Kommission zusammen.

Am 19. Dezember 2025, also elf Tage vor dem geplanten Inkrafttreten, fiel in Brüssel die Entscheidung, den Anwendungsstart der EUDR für große Marktbeteiligte auf den 30. Dezember 2026 zu verschieben, kleine Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern müssen ab dem 30. Juni 2027 EUDR-konform handeln. Dem vorweggegangen waren am 10. Dezember 2025 Trilogverhandlungen von Europäischer Kommission, dem Rat und dem Europäischen Parlament. Hier kamen Anpassungsvorschläge zur Entbürokratisierung und Optimierung der komplexen Prozesse auf den Tisch, die diesen nochmaligen Zeitaufschub notwendig machten. Doch damit ist das Verfahren keinesfalls abgeschlossen, im Gegenteil, im April 2026 soll eine geplante Revision endlich Planungs- und Rechtssicherheit bringen.

Für Andreas Schütze ist das ganze Procedere rund um die EUDR-Gesetzgebung ein Lehrstück aus dem Tollhaus: „Da wird ein Gesetz von grenzen- und branchenübergreifenden Dimensionen rechtsverbindlich auf den Weg gebracht, und dann schafft man es in Brüssel innerhalb von anderthalb Jahren nicht, den Rahmen mit Inhalt zu befüllen. Stattdessen wurde auf breiter Front Verunsicherung erzeugt, viel Arbeit und unnütze Kosten verursacht – drei Wochen vor Torschluss dann die Verschiebung um ein weiteres Jahr. Ich vertrete im Gebiet unseres Forstverbands knapp 1600 Mitglieder, die unmittelbar betroffen sind, aber nicht über Inhalt, Umfang und die daraus resultierende Tragweite informiert sind. Ein unhaltbarer Zustand, zumal die deutsche Forstwirtschaft in Sippenhaft genommen wird. Denn das Parlament in Brüssel will mit der EUDR vor allem Waldrodungen und damit Marktteilnehmer außerhalb der EU zu ökologischem Handeln zwingen, während in Deutschland die Bundeswaldinventur 2024 eine Zunahme von zwölf Prozent des Baumbestandes verzeichnete. Man bestraft an dieser Stelle die Falschen für die ökologischen Missverhältnisse in anderen Ländern.“

Nach dem Trilog und der Verschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes strich man viele Punkte aus der Verordnung, die nicht für Produkte gelten, die aus nichtrelevanten Rohstoffen hergestellt werden. In typischer Bürokratensprache heißt das: Kleinst- oder Kleinprimärerzeuger, die in einem Land mit geringem Risiko eingestuft wurden, niedergelassen sind und relevante Erzeugnisse in Verkehr bringen oder ausführen, die sie selbst in diesem Land erzeugt haben.

Nach derzeitigem Planungsstand – wie gesagt, verbindlich beschlossen ist noch nichts – fällt auch der zunächst betroffene Bremer Verleger aus dem jetzt aktuellen Konstrukt. Sein mona-



Andreas Schütze.

telanger Ärger, seine Bemühungen und die entstandenen Kosten waren schlussendlich für die Katz'. Dabei handelt es sich nur um eines von vielen kleinen Beispielen. Praktisch jeder Holzverarbeitende Hersteller innerhalb der Wertschöpfungskette in Deutschland – egal ob Möbeltischler, Geigenbauer, Kunsthandwerker ... – war bis vor kurzem betroffen.

„Aus Sicht der Forstbetriebsgemeinschaften, werden wir jetzt in der verbleibenden Zeit weiter den Austausch mit den Verantwortlichen suchen, um schnelle und praktikable Lösungen – Geolokalisierungen, Anschriften von Lieferanten und Sorgfaltserklärungen – zu finden“, sagt Andreas Schütze und empfiehlt den Mitgliedern des Forstverbands der Grafschaften Hoya und Diepholz, nachgelagerten Marktteilnehmern und allen potenziell Betroffenen, sich über die politischen Prozesse permanent auf den Laufenden zu halten. Denn noch ist die EUDR, auch wenn es nach außen hin so klingt, nicht in trockenen Tüchern, warnt Andreas Schütze: „Bei der vorgesehenen Revision im April 2026 muss die EU-Kommission zeigen, dass sie es ernst meint und weitere Vereinfachungen für die Erzeugerstufe auch tatsächlich in die Tat umsetzt. Besonders meine ich dabei die bürokratisch extrem aufwändigen und entsprechend kostenintensiven Sorgfaltserklärungen. Das Gesetzgebungsverfahren muss gut und zügig beschlossen werden, damit wir als Forstverband die Neuregelungen in einem angemessenen zeitlichen Rahmen für unsere Mitglieder umsetzen können. Ehrlich gesagt, sehr optimistisch bin ich – bei der chaotischen Vorgeschichte – nicht ...“

Anders scheint das ganz offensichtlich der Deutsche Bauernverband zu sehen und ordnet das geplante Vorgehen Brüssels gegen ausufernde Büro-

kratie und fehlenden Umweltnutzen explizit positiv ein: „Die Verschiebung des Anwendungsstarts auf Ende 2026 und die vereinfachten Anforderungen für Primärerzeuger sind ein entscheidender Schritt für die Landwirtschaft. Damit wird verhindert, dass Betriebe in Ländern ohne Entwaldungsprobleme durch unnötige Bürokratie belastet werden“, erklärte DBV-Generalsekretärin Sabet. „Wir haben uns gemeinsam mit unseren europäischen Partnern intensiv dafür eingesetzt, dass die EUDR praxistauglich wird. Die jetzt beschlossenen Änderungen sind ein klares Signal: Waldschutz und Wettbewerbsfähigkeit können zusammen gedacht werden.“

Heftig Kritik meldeten hingegen zahlreiche NGOs und Umweltverbände an. Darunter Peer Cyriacks, Programmleiter Wald beim WWF Deutschland. Er wertete die Korrektur bei diesem „Meilenstein für den Waldschutz“ als bitteren Rückschlag für den Schutz der Wälder weltweit und für die Glaubwürdigkeit Europas. „Dass die Verordnung noch einmal verschoben und verwässert werden soll, geht vor allem auf die deutsche Forstlobby zurück, die zwar behauptet, nachhaltig wirtschaften zu wollen, aber jeden Beitrag zu einem besseren Waldschutz für den Waldschutz“ als bitteren Rückschlag für den Schutz der Wälder weltweit und für die Glaubwürdigkeit Europas. „Dass die Verordnung noch einmal verschoben und verwässert werden soll, geht vor allem auf die deutsche Forstlobby zurück, die zwar behauptet, nachhaltig wirtschaften zu wollen, aber jeden Beitrag zu einem besseren Waldschutz für den Waldschutz“ als bitteren Rückschlag für den Schutz der Wälder weltweit und für die Glaubwürdigkeit Europas. „Dass die Verordnung noch einmal verschoben und verwässert werden soll, geht vor allem auf die deutsche Forstlobby zurück, die zwar behauptet, nachhaltig wirtschaften zu wollen, aber jeden Beitrag zu einem besseren Waldschutz für den Waldschutz“ als bitteren Rückschlag für den Schutz der Wälder weltweit und für die Glaubwürdigkeit Europas.



Andreas Schütze (links), Vorsitzender des Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz, hier im Dialog mit Forstamtmann Lars Pump, Bezirksförster beim Forstamt Weser-Ems.
Foto: Ulf Kaack



Kompetent in Sachen Rente & Co.

Larena Thieße seit zehn Jahren beim Landvolk Mittelweser



Nienburg (ine). Was Larena Thieße an ihrer Arbeit besonders schätzt, bringt sie auf den Punkt: „Das Schöne ist die individuelle Beratung. Ich versuche immer, das Bestmögliche für den Mandanten

Dirk Kleemeyer, stv. Geschäftsführer beim Landvolk Mittelweser (links), und Abteilungsleiterin Kristina Steuer (rechts) gratulieren Larena Thieße zum Jubiläum. Foto: Backhaus

herauszuholen“, erzählt die 40-Jährige. Die Sozialversicherungsfachangestellte und Rentenberaterin kümmert sich seit nunmehr zehn Jahren um alle Anliegen, die die Mandanten in der Sozialberatung haben.

„Was ich am häufigsten mache, sind die Themen Rentenberatung und Krankenversicherungsrecht“, erzählt Larena Thieße. „Denn wenn die Rente kommt, ändert sich vieles im Krankenversicherungsrecht“, weiß die Expertin. Sie rät deshalb dringend dazu, sich auf den Renteneintritt gut und rechtzeitig vorzubereiten.

Ihre Ausbildung zur Sozialversicherungsfachangestellten hatte Larena Thieße bei der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) absolviert und arbeitete bei der SVLFG in Hannover bis zu ihrem Wechsel zum Landvolk Mittelweser. „Ich wollte damals nicht mehr so weit zur Arbeit fahren“, sagt die 40-Jährige, die mit ihrem Mann und der gemeinsamen Tochter in Rodewald lebt. Seit 2021 ist Larena Thieße außerdem als Rentenberaterin registriert und bietet eine unabhängige Rechtsberatung im Bereich des Sozialrechts über Ihre Kanzlei an. Larena Thieße mag die Abwechslung, die ihre Arbeit bietet. Sie kümmert sich auch um die Themen Flexi-Rente und die besondere Situation von Nebenerwerbslandwirten. Hier informiert sie und unterstützt dabei, die optimale Lösung zu finden. Daneben engagiert sie sich auch im Rentenausschuss der Berufsgenossenschaft. Dort entscheidet Sie über die Gewährung von Renten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft..



Für Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister (links) und Contax-Geschäftsführer Jörg Gerdes ist die Ernennung Yulia Erlebachs zur Geschäftsführerin der nächste logische Schritt ihrer Laufbahn. Foto: Contax

Yulia Erlebach ist Geschäftsführerin

Führungsduo mit Jörg Gerdes

Syke (lv). Seit dem 1. Januar ist Steuerberaterin Yulia Erlebach offiziell Geschäftsführerin der Contax GmbH.

Sie wird Geschäftsführer Jörg Gerdes ab sofort noch stärker bei der Geschäftsleitung unterstützen und mit ihm zusammen die Contax in die Zukunft führen.

Ihre bewährten Aufgaben erfüllt sie

weiterhin mit derselben Leidenschaft – nun jedoch mit noch mehr Verantwortung und Einfluss.

Seit 1. März 2024 war Yulia Erlebach bereits Standortleiterin des Syker Standorts der Contax, kurz danach wurde ihr Prokura erteilt. Ihre Arbeit als Steuerberaterin hatte sie bereits im August 2023 aufgenommen.



Teilnehmende Betriebe gesucht

Zukunftstag findet am 23. April statt

Mittelweser (lv). Am Donnerstag, 23. April, findet in Niedersachsen der Zukunftstag statt, ein Projekttag der allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen zur ersten Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern. Für den Berufsstand ist der Zukunftstag neben der Berufsorientierung der Schüler zugleich Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit und für den Aufbau neuer Kontakte zu Lehrkräften und Erziehungsberechtigten.

Offizielles Ziel des Zukunftstages ist, dass Schüler geschlechteruntypische Berufe in Unternehmen kennenlernen sollen. Auf unseren Höfen können inte-

ressierte Kinder und Jugendliche – unabhängig vom Geschlecht – ein für sie möglicherweise in Frage kommendes Berufsfeld kennenlernen. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die am Zukunftstag in Betriebe gehen, sind in der fünften, sechsten oder siebten Klasse.

Wer am Zukunftstag die Möglichkeit nutzen möchte, Kindern die moderne Landwirtschaft näherzubringen, kann sich in der Presseabteilung des Kreisverbandes unter 04242 59555 melden. Im Vorhinein bewirbt der Kreisverband den Zukunftstag in den regionalen Zeitungen und vermittelt interessierte Kinder dann auf die Höfe.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 Uhr bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr.

Vorsitzende Christoph Klomburg und Jürgen Meyer:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes mittwochs nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtag:
14-täglich montags im Rathaus Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtag der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0

Die nächsten Sprechtage finden am 14. Januar, am 28. Januar und am 11. Februar von 8.30 Uhr bis 12 Uhr im Rathaus Lavelosloh (Lavelosloher Straße 11, ehem. Volksbank) statt.

Dorfhelferinnen

Station Niedersachsen Mitte:
Martina Wüllmers
Telefon: 0176 19124115



Wir sind eine Genossenschaftsbank. Die Bank, die ihren Mitgliedern gehört.



Vom Bauern zum Bürgermeister

Kreislandwirt Wilken Hartje will Verwaltungschef in Syke werden

Syke (ine). Vom Landwirt zum Bürgermeister: So sieht der Plan von Kreislandwirt Wilken Hartje aus. Der 54-Jährige hat jetzt als erster möglicher Kandidat seinen Ring um das Amt des Bürgermeisters in Syke in den Ring geworfen. Die aktuelle Verwaltungschefin Suse Laue tritt bei den Kommunalwahlen in diesem Jahr nicht wieder an.

Warum er Bürgermeister werden will? „Ursprünglich war das nicht geplant“, erzählt Wilken Hartje. Doch dann erfuhr er, dass Suse Laue nicht weitermachen würde. Und ein Arbeitsunfall beförderte ihn notgedrungen in eine Arbeitspause, die ihm viel Zeit zum Nachdenken ließ. Wilken Hartje erkannte währenddessen, dass sein Sohn Hergen den Hof mit seiner Partnerin und seinem Bruder gut managen konnte. „Und einige haben mich angesprochen, dass ich mir Gedanken über das Bür-

germeisteramt machen sollte.“ Deswegen reifte die Idee weiter – bis hin zu dem Entschluss, es wagen zu wollen und die Entscheidung zunächst im Stadtrat öffentlich zu machen. „Auch wenn es immer schwieriger wird: Kommunalpolitik macht einfach am meisten Spaß. Ich würde Dinge anders und pragmatischer angehen“, sagt Wilken Hartje über seine Pläne. Antreten wird der Christdemokrat für die CDU – als Parteiloser zu kandidieren, käme für ihn nicht in Frage. „Das wäre unglaublich“, findet der Landwirt, dessen Kandidatur noch durch die Mitgliederversammlung des CDU-Stadtverbands legitimiert werden muss.

Für seinen potenziellen neuen Job sieht er sich bestens gerüstet: Seit fast 20 Jahren sitzt er im Syker Stadtrat, war von 2006 bis 2021 im Ortsrat Heiligenfelde, ist CDU-Fraktionsvorsitzender und seit 15 Jahren im Verwaltungs-

ausschuss der Stadt Syke tätig. „Ich bin immer am Nabel der Information“, sagt Wilken Hartje. Er habe ein Gespür für Menschen, Situationen und Tendenzen und ist sich sicher: „Mit einer gewissen kommunalpolitischen Erfahrung kann man das hinbekommen.“ Zudem sei er ja nicht alleine, sondern wisse ein Super-Team im Rathaus hinter sich: „Bürgermeister kann man nur mit einer guten Mannschaft sein.“ Außerdem müsse man kompromissfähig sein. „Das kann ich auch, ich bin kein Hardliner“, sagt Wilken Hartje über sich.

Was ihn antreibt, ist der Reiz, in seiner unmittelbaren Heimat etwas gestalten zu können. „Man hat zwar seine Zwänge, kann aber direkt vor Ort sehen, worüber man diskutiert, weil man eine Nähe zu den Bürgern und zu den Auswirkungen der Beschlüsse hat. Ich habe Respekt vor der Aufgabe und bin gespannt und neugierig

Wilken Hartje hat das Ziel klar vor Augen: Er möchte im Herbst Sykes neuer Bürgermeister werden.

Foto: Suling-Williges



darauf.“ Er kenne Verwaltungsstrukturen, habe aufgrund seiner Arbeit im Kreistag auch einen guten Draht zur Kreisverwaltung und übernehme gerne repräsentative Aufgaben – allesamt Pfunde, mit denen er wuchern könne. Wird er gewählt, sieht er dem Familienbetrieb bei seinem Sohn Hergen in guten Händen. „Arbeitsmäßig müssen wir uns dann noch etwas überlegen“, sagt Wilken Hartje, weil die beiden sich in diesem Fall weitere Arbeitskräfte für den Hof suchen müssen. Der 54-Jährige sitzt überdies aktuell im Aufsichtsrat der Raiffeisen-Warengenossenschaft Niedersachsen-Mitte, arbeitet im Aufsichtsrat des Raiffeisen Viehverbands mit und ist seit dreizehn Jahren Kreis-

landwirt. Allesamt Tätigkeiten, die er gerne und mit Verve ausübt. Im Falle einer Nichtwahl würde er seine aktuellen Positionen beibehalten wollen: „Deswegen kandidiere ich auch weiter für den Stadtrat Syke und den Kreistag.“ Wenn es denn klappen sollte mit der Wahl zum Bürgermeister, „dann tausche ich meinen Lieblingsberuf gegen eine heimliche Liebe ein.“ Denn dass er politisch in seinem Leben einmal etwas bewirken wollte, stand seinerzeit schon im Abi-Jahrbuch. Als Berufswunsch hatte er hier Bundeskanzler angegeben, als Notlösung Bauer. „Da finde es schon reizvoll, Bürgermeister von Syke zu werden“, erklärt Wilken Hartje.

Fast 1.200 Teilnehmer

„Transparenz schaffen“ wird gut angenommen

Syke (ine). Den Bauernhof als Lernort für alle Altersgruppen zugänglich zu machen: Dieses Ziel verfolgen viele Landwirtinnen und Landwirte. Dabei unterstützt sie das Programm „Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Erzeuger“. Für die laufende Förderperiode wurde das Landvolk Mittelweser im Jahr 2023 erneut als regionaler Bildungsträger anerkannt, der Aktiven für ihre eingesetzte Zeit eine Aufwandsentschädigung zahlen kann.

Das Gros der Angebote machen Betriebserkundungen auf dem Bauernhof aus. Allein im Zeitraum von Juli bis Dezember 2025 nahmen fast 1.200 Menschen an den zahlreichen Veranstaltungen im Verbandsgebiet des Landvolk Mittelweser teil. Das machen viele Partner möglich. Zumeist sind dies landwirtschaftliche Betriebe, die alle in einer gewissen Regelmäßigkeit und mit großer Freude auf ihren Hö-

fen Mitmachangebote und Führungen möglich machen – zum Beispiel im Rahmen von Fahrradtouren, Projektwochen oder Ferienspaß-Aktionen. Dieses Netzwerk hat sich in den vergangenen Jahren stetig erweitert und besteht aus konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betrieben ganz unterschiedlicher Größe. Aber auch Betriebe im vor- und nachgelagerten Bereich zählen zum Netzwerk, darunter beispielsweise Molkereien, Bäckereien, Molkereien oder auch Imker. Darüber hinaus sind die gezielte Information und Weiterbildung von Multiplikatoren wie Pastorinnen und Pastoren, Lehrerinnen und Lehrern sowie angehenden Redakteurinnen und Redakteuren der Tageszeitungen Weser-Kurier und Kreiszeitung wichtige Bausteine des Projekts „Transparenz schaffen“ im Landvolk Mittelweser. Auf Netzwerk-Veranstaltungen wie Feldrundfahrten wird der Bogen zur Kommunalpolitik

geschlagen, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie der „Tag des offenen Hofes“ und „Bauer sucht Besucher“ dienen der breiten Information der Öffentlichkeit über die heimische Landwirtschaft. Mitmach-Aktionen wie Getreidebestimmung oder das Mahlen von Getreide sorgen bei diesen Gelegenheiten für eine unmittelbare Wissensvermittlung.

Das Landvolk Mittelweser treibt als regionaler Bildungsträger von „Transparenz schaffen“ vor allem ein Ziel an: Immer weniger Menschen wissen, wie Lebensmittel entstehen, ihnen fehlt zunehmend die Wertschätzung für landwirtschaftliche Produkte – das Netzwerk will mit seinen zahlreichen Aktionen bewirken, dass sich dies in der Zukunft ändert.

Ansprechpartnerin für „Transparenz schaffen“ beim Landvolk Mittelweser ist Regine Suling-Williges (E-Mail: r.suling@landvolk-mittelweser.de).



Ein Auge fürs Tier

Tierbeurteilung in Warpe

Warpe (ine). Wer als Landwirt arbeitet, sollte auch ein gutes Auge für Tiere haben. Das bewiesen 31 Auszubildende aus dem Landkreis Nienburg jetzt auf dem Hof der Familie Derboven in Warpe. Dorthin hatte Ruth Beatrix-Hainke, Ausbildungsberaterin bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Nienburg, zum Tierbeurteilungswettbewerb Rind gemeinsam mit der Masterrind aus Verden eingeladen.

Die Azubis im zweiten und dritten Lehrjahr trafen dabei auf geballte Rinderkompetenz: Henrike Ahrens und Max Schütte von Masterrind gaben ihr Wissen genauso weiter wie Herfried Rohde von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Einige Lehrkräfte von der Berufsbildenden Schule (BBS) Nienburg waren ebenfalls dabei, als ihre Schülerinnen und Schüler nach einer kurzen Einführung mit Hilfe einer Bewertungs-App drei Kühe beurteilen sollten. Außerdem lernten sie, wie man mit Unterstützung der DLG-Sinnenprüfung die Qualität einer Silage anhand von Geruch, Struktur und Feuchtigkeitsgehalt bestimmen kann. Wie man einen Bullenkatalog liest und die Zuchtwertkennzahlen einordnet, erläuterte Max Schulze den Auszubildenden. Als es um die Siegerehrung ging, war die Auswertung schnell gemacht: Da die Azubis die Beurteilung per App vorgenommen hatten, war auch das Ergebnis am Ende nur einen Knopfdruck entfernt. Christoph Hahne aus Stöckse (Ausbildungsbetrieb: Sönke Hoppe, Steimbke) entschied den Wettbewerb für sich. Auf Platz zwei folgte Luis Dannenberg aus Steimbke (Nils Brauer, Uenzen), auf Rang drei Maike Dammann aus Ro-

dewald (Christian Wiggers, Rodewald) und auf Platz vier Lasse Busch aus Binen (Ernst Röhrs, Steyerberg).

Eine Berufsausbildung in der Landwirtschaft ist gefragt

Ausbildertagung findet in Liebenau statt

Liebenau (ine). Die Ausbildungszahlen zeigen leicht nach oben: Aktuell befinden sich 1.908 junge Frauen und Männer in Niedersachsen in der Ausbildung zum Landwirt. 2024 waren es noch 1.814 Azubis. Damit sei der Landwirtsberuf der grüne Beruf mit den meisten Auszubildenden, sagt Ruth-Beatrix Hainke, Beraterin für die Berufsausbildung Landwirt bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Nienburg, bei der Ausbildungertagung.

Hier tauschten sich Lehrkräfte der Berufsschule, Ausbilder und DEULA-Mitarbeiter über aktuelle Themen und Herausforderungen in Räumen des Brüggemann Campus' in Liebenau aus.

Ruth-Beatrix Hainke wies daraufhin, dass die Neuordnung der Ausbildungsverordnung voraussichtlich ab Sommer 2027 in Kraft treten werde. Darin wird eine Anpassung an aktuelle Anforderungen, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Klimawandel vollzogen. In den ersten beiden Jahren werde man daher zweigleisig fahren müssen, da dann noch beide Ausbildungsverordnungen gelten würden, gab Ruth-Beatrix Hainke einen Ausblick. Sie ging auch auf Nutzen und Risiken Künstlicher Intelligenz ein. Berufsschullehrerin Henriette Wolters gab zu bedenken, dass viele Schülerinnen und Schüler die Informationen aus einer KI nicht einordnen könnten, weil ihnen das nötige Wissen

und die Medienkompetenz dazu fehlen würden. Christian Bachnicke von der DEULA Nienburg erläuterte, wie die DEULA als Bildungseinrichtung E-Learning in der Ausbildung einsetzt. „Es wird immer schwerer, auf individuelle Lerngeschwindigkeiten einzugehen“, sagte er. Ziel sein es, dass sich die Azubis im Vorfeld mit Hilfe landwirtschaftlicher Module, die von der Deula Nienburg erstellt worden sind, auf die Praxis-Kurse vorbereiten. „Durch die Nutzung auf privaten Endgeräten steigt auch die intrinsische Motivation“, hat er festgestellt.

Maike Petersen, Abteilungsleitung Agrarwirtschaft, Hauswirtschaft und Friseurtechnik an der Berufsbildenden Schule Nienburg erklärte, dass die BBS alle Klassen wie geplant anbieten konnte. Einjährige Berufsschule, zweijährige Fachschule Agrarwirtschaft oder auch das berufliche Gymnasium: Die Schülerzahlen seien insgesamt positiv. Bei den anwesenden Ausbildern warb die Studiendirektorin darum, dass die Auszubildenden das Erasmus+-Programm in Anspruch nehmen. „Das ist ein Mobilitätsprojekt, bei dem die Azubis für mehrere Wochen in einem Betrieb im Ausland mitarbeiten“, erläuterte Maike Petersen. Zudem werde die BBS Nienburg zum Schuljahr 2027/2028 die BFS Dual einführen. Mit diesem Innovationsvorhaben werde die Berufsfachschule mit Klasse 11 der Fachoberschule verbunden.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Tim Backhaus
Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Schweiger & Pick Verlag
Pfungsten GmbH & Co. KG,
Celle
Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computer gespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.



Wie legt man das Melkgeschirr korrekt an? Konzentriert und motiviert versuchten die Auszubildenden diese Aufgabe möglichst genau und ruhig zu erledigen.
Fotos: Suling-Williges



Die Prüfer schauten genau hin und beurteilten jeden Arbeitsschritt, den die Auszubildenden beim Melkwettbewerb erledigten. Hier gelang es besonders denen zu punkten, die nach Lehrbuch arbeiteten.

Sina Schwermann kann's am besten

Melkwettbewerb für landwirtschaftliche Azubis bei Familie Rust in Anemolter

Anemolter (ine). „Ich stehe heute erst zum zweiten Mal überhaupt in einem Melkstand“, erzählte Sina Schwermann noch sichtlich aufgeregt, während sie auf ihren Einsatz wartete. Die angehende Landwirtin im zweiten

Lehrjahr war eine von dreizehn Auszubildenden, die jetzt auf dem Hof der Familie Rust in Anemolter bei einem Melkwettbewerb ihr Können unter Beweis stellten.

250 Kühe werden hier gemolken. „Am

1. Mai haben auf dreimaliges Melken pro Tag umgestellt“, erzählte Landwirt Torsten Rust. Deswegen durften die Auszubildenden in der Mittelschicht mittags in den Melkstand steigen und zeigen, was in ihnen steckt. Das tat besonders Sina Schwermann mit Erfolg: Sie entschied den Wettbewerb am Ende für sich. Und verriet auch, warum sie bislang wenig Erfahrung im Melkstand gesammelt hat: „Ich lerne auf dem Betrieb Rohlfing in Bienen, das ist ein Roboter-Betrieb.“ Will heißen: Auf dem Hof werden die Kühe von einem Melkroboter gemolken. Das indes tat der Leistung von Sina Schwermann keinen Abbruch.

Ruth-Beatrix Hainke, Ausbildungsberaterin bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, hatte den Wettbewerb organisiert, der einige Azubis anzog.

Immerhin war die Teilnahme freiwillig, diente aber der Prüfungsvorbereitung. „Mein Chef hat mich angemeldet“, erzählte Christoph Schulz, der sich aktuell im zweiten Ausbildungsjahr auf dem Hof von Christian Wiggers befindet. Gerne machte auch Marlene Tofahrn mit. Die 20-Jährige studiert Agrarwissenschaften in Göttingen im dritten Semester und absolviert gerade ein mehrwöchiges Praktikum bei Landwirt Marvin Campe in Staffhorst.

Auch ihr Kollege Tom Zeuner, der dort sein drittes Ausbildungsjahr verbringt, wollte seine Fähigkeiten beim Melkwettbewerb zeigen: „Ich mache mit, um zu sehen, was ich kann. Das ist mein erster Wettbewerb überhaupt, an dem ich teilnehme.“

Unter den aufmerksamen Augen der Wertungsrichter aus Berufsschule,

Milchkontrollverein und von Klaus-Dieter Quade, Berater Milchleistungs- und Qualitätsprüfung bei der Außenstelle Sulingen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, zeigten die jungen Leute ihr Können, gingen ruhig und überlegt vor: Sie mussten die Kuh richtig ansprechen, das Melkzeug kontrollieren und die Kuh vormelken. Insgesamt zwei Kühe musste jeder Prüfling melken – und bekam direkt danach das Feedback von den Prüfern zur gezeigten Leistung.

Auf Sina Schwermann folgten Matthias Keltz und Fynn Schumacher auf Platz drei. Sie sind im zweiten beziehungsweise dritten Ausbildungsjahr auf dem Betrieb von Henning Fiedler in Ströhen. Die frischli-Milchwerke sorgten für die nötige Stärkung während des Wettbewerbs.

Höfe gesucht

Tag des offenen Hofes steht an

Mittelweser (lv). Landwirtschaft erklären und zeigen, statt nur über sie zu reden – genau darum geht es beim Tag des offenen Hofes in Niedersachsen. Am 7. Juni ist es wieder so weit: Zum 18. Mal laden Niedersachsens Landwirtinnen und Landwirte die Bevölkerung ein, moderne Landwirtschaft aus nächster Nähe zu erleben. Erfahrungsgemäß werden Hunderte, mancherorts sogar tausende Besucherinnen und Besucher erwartet – Familien, Nachbarn und alle, die wissen wollen, wie Landwirtschaft heute wirklich funktioniert.

Für das Landvolk Niedersachsen ist dieser Tag weit mehr als ein nettes Schaufenster. „Der Tag des offenen Hofes ist nicht nur ein besonderes Event für die ganze Familie, sondern für uns Landwirte eine perfekte Möglichkeit, zu zeigen, wie qualitativ hochwertig und anspruchsvoll wir arbeiten“, betont Landvolkpräsident Holger Hennies. Ob Ackerbau, Tierhaltung oder Direktvermarktung – hier wird sichtbar, wie viel Fachwissen, Verantwortung und täglicher Einsatz hinter sicheren Lebensmitteln und einer gepflegten Kulturlandschaft stecken.

Seit 1994 gibt es den Tag des offenen Hofes in Niedersachsen. Was mit der Organisation durch die Niedersächsische Landjugend begann, wird seit 1997 vom Landvolk als Landesbauernverband getragen. Ein wichtiger Partner ist seit mittlerweile 15 Jahren der NDR, der das Event landesweit medial begleitet. Mit Übertragungswagen, Journalistinnen und Journalisten auf den Höfen und Live-Berichten aus allen Regionen wird Landwirtschaft an diesem Tag in Radio, Fernsehen und

digitalen Formaten präsent. „Diese Partnerschaft ist enorm wertvoll, weil sie das Wirken der Bauernfamilien und ihren Einsatz für Gesellschaft und Umwelt sichtbar macht“, so Hennies. Die große Resonanz zeige, wie hoch das Interesse der Bevölkerung an echter, unverfälschter Information ist.

Mitmachen können – und sollen – möglichst viele Betriebe. Egal ob konventionell oder ökologisch wirtschaftend: Acker- und Gartenbaubetriebe, Gemüse-, Obst- und Sonderkulturanbauer, Tierhalter von Geflügel, Rindern, Schweinen, Pferden, Milchvieh sowie Schafen und Ziegen, aber auch Fischzüchter sind willkommen. Ebenso bereichern Betreiber von Biogasanlagen, Direktvermarkter oder Höfe mit Urlaub auf dem Bauernhof das vielfältige Bild der niedersächsischen Landwirtschaft. Der Tag des offenen Hofes lebt von dieser Vielfalt – und vom direkten Austausch. Fragen sind ausdrücklich erwünscht, kritische auch. Genau darin liegt die Stärke des Formats: Begegnung auf Augenhöhe, ohne Filter, ohne Hochglanzfassade.

Interessierte Betriebe können sich in der Presseabteilung des Landvolks Mittelweser anmelden und so Teil eines Tages werden, der Landwirtschaft greifbar macht – ehrlich, transparent und mitten im Leben. Auch für nähere Informationen zum Ablauf stehen Regine Suling-Williges und Tim Backhaus unter 04242 595-55 zur Verfügung.

Unterstützt wird die Veranstaltung von der VGH Versicherung, der Öffentlichen Versicherung Oldenburg, der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse sowie der Öffentlichen Versicherung Braunschweig.



**Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG**

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringen

Raiffeisen-Märkte

Obst & Gemüse

Landwirtschaft

Energie

Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de



Profis an Herd und Brettchen

Zahlreiche Aktionen des Vereins „Kochen mit Kindern“

Martfeld (ine). „Das können wir ab jetzt jeden Tag machen“: Das Fazit der Grundschulkinder war eindeutig. Sie entpuppten sich allesamt als echte Profis an Herd und Brettchen. Wie schneidet man eine Paprika? Wie macht man eine Bechamel-Soße selbst? Und wie rührt man eigentlich einen Pizzateig an?

Auf diese Fragen fanden 50 Dritt- und Viertklässler der Grundschule Martfeld jetzt ganz praktische Antworten. Sie machten bei der Aktion des Vereins „Kochen mit Kindern“ mit und zauberten unter Anleitung mehrerer Erwachsener einen Vormittag lang Gerichte, die sich rund um die Milch drehten. Zuvor hatten sie in der Einführung ins Thema mehr darüber gelernt, woher die Milch eigentlich kommt. Ganz praktisch hatten sie dann beim Butterschütteln unter körperlichem Einsatz selbst erfahren, wie man aus Sahne Butter macht. Die dabei auch noch übrigbleibende Buttermilch haben einige Kindern direkt ausgetrunken.

Die persönliche Erfahrung beim Kochen ist es, für die der Verein „Kochen mit Kindern“ steht. Zwischen Harpstedt und Hoya und damit im ganzen Altkreis

Grafschaft Hoya sind viele Landfrauen und Eltern an den Grundschulen im Einsatz, um rund 2.000 Kindern in den dritten und vierten Klassen den Spaß am Kochen näherzubringen. In Martfeld kümmerten sich in diesem Jahr erstmals Anett Neugebauer und Regine Suling-Williges um die Aktion. Sie wählten aus dem eigens zu diesem Zweck von Miriam Kuhlmann von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen zusammengestellten Rezeptheft passende Gerichte aus. Sie organisier-



ten den Einkauf und eine Gruppe von engagierten Unterstützern. Ihr Fazit: „Alles hat gut geklappt, alle Kinder haben super mitgearbeitet.“ Beiden Frauen ist es wichtig, Kindern das Wissen um die Herkunft und Zubereitung von Lebensmitteln zu vermitteln. An drei Tagen kochten zwischen drei und vier Erwachsene mit den Kindern und bereiteten mit ihnen Mini-Pizzen mit einem Quark-Öl-Teig, einen Gemüseauflauf mit Bechamel-Soße, Milchreis sowie Waffeln vor. Das kam bei den Kindern an: Beim gemeinsamen Essen holt sie sich gerne ein weiteres Stück Pizza oder noch eine Kelle voll Milchreis. Aber auch beim Abwaschen packten sie beherzt mit an und bewiesen damit, dass sie nicht nur Profis an Herd und Brettchen sind, sondern auch dabei helfen können, anschließend wieder Klarschiff zu machen. Damit sie die Rezepte zuhause nachkochen konnten, erhielt jedes Kind ein Rezeptheft.

Unterstützt wird die Aktion des Vereins „Kochen mit Kindern“ von der Kreissparkasse Diepholz, Avacon, AOK, Landvolk Mittelweser, Vilsa-Brunnen, den frischli-Milchwerken und der Molkerei Ammerland.

Duett mit Mezzosopranistin

Stefanie Golisch beim LandFrauenverein Hoya

Hoya (ih). „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ sangen oder summen auf der traditionellen Adventsveranstaltung des LandFrauenvereins Hoya am Nachmittag des 09. Dezember 2025 in Thöles Hotel in Dedendorf rund 150 Mitglieder.

Die Mezzosopranistin Stefanie Golisch begleitete mit ihrem Akkordeon den Gesang. Ganz ruhig war es dabei in der Saal, besinnliche Stimmung, nachdenkliche Gesichter und manchmal

auch ein Unterdrücken von Tränen. Dietrich Bonhoeffer drückte kurz vor Weihnachten 1944 Hoffnung und tiefes Vertrauen mit diesem Lied aus, das er mit der Gewissheit schrieb, bald hingerichtet zu werden.

Diese Stimmung, Hoffen auf Frieden



Anne Marie Meyer (links) vom Vorstand und die Sängerin Stefanie Golisch (links).
Foto: Ina Homfeld

damals wie heute, aber auch fröhliches Warten aufs Fest, Geheimnisse um Weihnachten und dem Mann in Rot hatte Stefanie Golisch mit ihrem literarisch-musikalischem Programm im Gepäck. Zeitzeugenberichte aus der dunkelsten Zeit deutscher Geschichte, aus den 70er und 80er Jahren aber auch aktuell aus ihrem persönlichen Umfeld rezitierte die in Bremen wohnhafte Künstlerin. Ihre Botschaft zur aktuellen Lage in der Welt: „Wenn wir es wollen, wenn wir es wirklich wollen, kann Frieden auf Erden sein.“

Stefanie Golisch kombinierte mit ihrer ausdrucksstarken Stimme Musik und Texte, begleitete sich selber am Klavier und griff fröhlich in die Tasten ihres Akkordeons, um gemeinsam mit den LandFrauen Weihnachts- und Winterlieder zu singen.

Und beim Singen wurde die Stimmung immer lockerer, sodass zum Abschluss der Veranstaltung der Kanon „Mache dich auf und werde Licht“ fast Bühnereif in der weihnachtlichen Atmosphäre auf Thöles Saal erklang.

Mehr über Bäume lernen

Arboretum in Syke-Barrien klärt auf

Syke (ine). Wer nicht jeden Baum automatisch an seinen Blättern und seiner Gestalt erkennt, kann das lernen. Zum Beispiel im Arboretum in Syke-Barrien, einer Ausgleichsfläche auf der Rückseite des Gewerbegebietes an der Bundesstraße 6. Dort ist jeder Baum mit einem Schild versehen, das seinen lateinischen und deutschen Namen ausweist. Darunter sind auch eher seltene Exemplare, die man sonst nicht ohne Weiteres an jedem Straßenrand findet. Wer zum Arboretum gelangen will, erreicht es am besten über die Straße Südfeld.

Was aber ist überhaupt ein Arboretum? So nennt man Gehölzsammlungen für Pflanzen, die nicht in Pflanzgefäßen wachsen können. Etwa einhundert Arboreten existieren in Deutschland. Sie werden heute für die wissenschaftliche Lehre und Forschung sowie für die Erholung der Besucher oder aber für die Umweltbildung genutzt. So ist es auch in Syke gedacht: Wer sich hier umschaut, kann Bäume kennen lernen und Anregungen für Baumpflanzungen im eigenen Garten bekommen. Neben heimischen Bäumen stehen auch Gewächse aus Nord- und Südeuropa sowie Amerika. Manche Baumarten wie zum Beispiel die Ungarische Eiche sind besonders hitzeresistent und können lange Trockenperioden gut vertragen. Sie werden auch „Klimabäume“ genannt.

Entstanden ist das Arboretum 1999 als Kompensationsfläche mit einer Obstwiese im Norden im Zuge der Entstehung des Möbelhauses. Durch weitere Gewerbeansiedlungen entlang der Bundesstraße 6 in den Folgejahren wurde das Gebiet erweitert und umfasst derzeit etwa zwei Hektar. „2013 kamen die ersten 50 Bäume hinzu. Diese wurden von einem Syker Unternehmen anlässlich des 50-jährigen Firmenjubiläums gestiftet. Nach und nach wurde der Landschaftspark stetig durch neue Baumanpflanzungen erweitert und ergänzt – unter anderem durch verschiedene Sponsoren, sodass die Anzahl der Bäume auf mittlerweile rund 186 Stück anwuchs“, weiß Madeline Begander von der Stadt Syke. Neben den Bäumen – zumeist einheimische Arten, aber auch Klimabäume wie zum Beispiel Zerreiche, Rotahorn, Speierling, Ginkgo – befindet sich auf dem Gelände ebenso eine Vielzahl von Sträuchern, Wildblumen und naturbelassene Wege. „Ziel war es, sowohl eine naturnahe Fläche zu schaffen als auch Erholungs- und Bildungszwecke zu erfüllen“, erläutert die Landschaftsökologin. Besucher könnten die Bäume kennenlernen, Anregungen für eigene Gartenpflanzungen sammeln oder einfach nur die Natur genießen, erläutert sie und fügt an: „Gleichzeitig ist das Arboretum aber auch ein Zukunftsbeitrag der Stadt zur Schaffung von Lebensraum für Kleinstlebewesen und Insekten. Wildblumen sorgen für Nahrung, ungemähte Wege für den natürlichen Untergrund, der eine intakte Umgebung unterstützt. Es vereint so-

mit Naturbildung, Artenvielfalt und Klimaresilienz.“

Einer dieser Bäume, die gemeinhin hierzulande nicht vorkommen, ist der Amberbaum. Sein Blattwerk mit der fünfzackigen Sternform erinnert an das Laub des Ahornbaumes. Das Gehölz, das im amerikanischen Volksmund „Sweet Gum“ heißt, ist einer der häufigsten Bäume in den Wäldern der südlichen Regionen der Vereinigten Staaten. In freier Natur erreicht der Amberbaum eine imposante Höhe von bis zu 40 Metern. Zugleich ist der Amberbaum anspruchslos, wenn um den Boden geht: Das Gehölz kann sein Wurzelwerk auch in sandigen oder lehmigen Untergründen entwickeln.

Ein anderes, hierzulande ebenfalls eher seltenes Exemplar ist die Esskastanie. Sie ist der „Baum des Jahres 2018“, sehr anpassungsfähig und kommt gut mit Wärme und trockenen Böden zurecht. Vor allem in Südeuropa ist sie ein landwirtschaftlich genutzter Baum, weil sie stärkehaltige Nussfrüchte produziert: Die Maronen waren früher Grundnahrungsmittel, heute sind sie vor allem in der Adventszeit eine gefragte Leckerei. Zwischen September und Oktober kann man die Maronen einsammeln. Im Sommer wiederum hat die Esskastanie grünlich-weiße Blüten, die Nahrung für viele Insekten sind. Die Blätter des Baumes sind dunkelgrün und werden bis zu 20 Zentimeter lang – ein echter Hingucker, vor allem im Herbst, wenn sich die Blätter leuchtend-gelb färben.

Gerade jetzt locken die Früchte des Wildapfels in sattem Rot. Aber sammelt man sie auf und beißt direkt hinein, schmecken sie nicht: Sie sind sauer und herb, weil sie reich an Gerbstoffen sind. Wer sie genießen möchte, sollte sie zum Beispiel besser zu Gelee oder Saft weiterverarbeiten. Zudem steht der Wildapfel auf der „Roten Liste“, weil er vom Aussterben bedroht ist. Er fungiert als Niststätte und Quartier für viele Tiere und ist ebenfalls sehr anspruchslos, wenn es um den Boden geht. Einzig nasses Moor schätzt der Wildapfel nicht.

Das Arboretum in Syke bietet viele Bäume wie diese, über die man einiges lernen kann. Und die sich vielleicht auch dafür eignen, im eigenen Garten einen Platz zu finden. Daneben kann man im Arboretum perfekt spazieren gehen. Kleine Sitzcken laden zum Verweilen ein und bieten eine kleine Oase der Erholung unweit der trubeligen Bundesstraße. Madeline Begander selbst hat auch einen persönlichen Baum-Favoriten: „Wenn ich wählen müsste, wäre mein Favorit die Traubeneiche (Quercus petraea). Warum? Aufgrund der klimatischen Herausforderungen (Trockenheit) haben klimatolerante Bäume zukünftig eine hohe Bedeutung. Die Traubeneiche ist nicht nur eine klimafeste, heimische Art, sondern spielt auch eine wichtige Rolle im Ökosystem. Sie bietet Lebensräume, Nahrung und Unterschlupf für eine Vielzahl von Tieren und Insektenarten.“



**Ackerland/
Grünland/Wald**

in den Landkreisen Diepholz,
Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe/
Verpachtungen
- Aussagekräftige
Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei

Wir arbeiten neutral und
unabhängig. Rufen Sie uns an!

benjes-immobilien.de

Bökenbraken 11 • 27305 Br.-Vilsen

04252
93210

DEIN HOFPROJEKT
planen | fördern | optimieren

Team Thamm

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de

Thamm GmbH & Co. KG